

Predigt von Friedrich Welge am 17. Mai 1992 über Psalm 117:

Lobt den HERRN, alle Völker! Rühmt ihn, ihr Nationen alle!  
Denn mächtig waltet über uns seine Güte,  
und die Treue des HERRN währt in Ewigkeit. Hallelujah.

Liebe Gemeinde!

Diesen Predigttext zum Ortsjubiläum von Französisch Buchholz am Sonntag Kantate verdanken wir der Titelseite eines Psalmengesangbuches, das die Französische Kirche zu Berlin 1740 neu herausgab. Als Illustration ist dem Titelblatt beigegeben ein Kupferstich, der im oberen Teil den biblischen Lobsänger König David mit seiner Harfe zeigt. Die Mitte des Bildes ist ausgefüllt mit einer liegenden Harfe, zwischen deren 10 Seiten der Text des Psalm 117 in französischer Sprache zu lesen ist: „Lobet den Herrn, alle Völker, preiset ihn ihr Nationen alle...“

Von dieser Harfe ausgehend ergießen sich 10 Wasserströme in das Gefilde Europas, um dort Segen zu wirken, wo auch Gotteslob erklingt: ... aus französischer Erkenntnis erneuertes Gotteslob. Bäume, die ihre letzten Zweige verlieren und verwaiste oder zerbrochene Harfen in Ungarn und Frankreich klagen an, dass das neue Gotteslob dort durch gegenreformatorische Maßnahmen fast oder schon ganz wieder verstummt.

In den Staaten des Königs von Preußen, dem Herzen Europas – aber prangt ein prachtvoller-lebenstrotzender Baum. Rechts und links neben seinem Stamme stehen Harfen – ganz intakt - . Am Stamme selbst sieht man auf einem Schilde das königliche Szepter. Das ganze ist wohl zu verstehen als eine Einladung: Ihr Völker Europas seht auf dieses Land, wo „glorreiche Regenten es sich angelegen lassen, wie die biblischen Psalmisten das Lob Gottes bei ihrem Volke auszubreiten.“

In einem deutschen Psalmengesangbuch fand ich zu meiner großen Überraschung neben einer ähnlichen Darstellung auch ein erklärendes Gedicht, in dem es u.a. heißt:

„Vor allem steht die Harfe, wo Brandenburg regiert,  
sein Szepter ist der Schmuck mit dem viel Standes prangt;..“

„Er macht, dass viel das Band der Einigkeit beziehet,  
dass zweier Harfen Ton ( lutherisch und reformiert) zu einem Klang gelangt.  
Die Zweige, so der Sturm in Frankreich abgeschlagen,  
die grünen hier und sind so Zier und Trotz gesetzt.  
Es war ein Glück der Flucht, das sie dahin getragen,  
wo sie kein Hohn des Feinds bei ihrem Lied verletzt.“

Was für eine ungewöhnliche Sicht hugenottischen Schicksals! Weil den Evangelischen in Frankreich die Freiheit rechten Gotteslobs versagt blieb, war ihnen ihr eigenes Vaterland in Wahrheit fremdes Gebiet geworden! (Calvin). Im Auslande fanden sie als Flüchtlinge das Glück freien, unerzwungenen Gottesdienstes und damit eine neue Heimat: „wo sie kein Hohn des Feinds bei ihrem Lied verletzt“, wenn sie einstimmen in den Lobpreis: „Lobet den Herren, alle Völker“.

Darum also: „Herzlichen Glückwunsch“ zu der Flucht, die in diese Freiheit führt, in die Freiheit dessen, der „seine Lust hat an der guten Weisung Gottes“ („nicht sitzt im Kreise der Spötter“): „der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt .... und alles, was er tut, das gerät wohl“ (Ps. 1)

„Herzlichen Glückwunsch“ zur „Zuflucht“ bei dem einzigartigen Namen dessen, der sich seinen Ersterwählten offenbarte „Der Herr, der Herr, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue , der Gnade bewahrt bis ins 1000. Geschlecht und Schuld , Missetat und Sünde vergibt...“ ... und der in Jesus Christus seine göttliches Wohlgefallen der ganzen verlorenen – in Gottlosigkeit und Vermessenheit verlorenen Welt erschloss: „auf dass alle, die an ihn – Jesus Christus – glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

„Dank und Lobpreis für die Berufung in diese Freiheit sind Geschenke Gottes, also unabhängig von Gunsterweisungen christlicher Obrigkeiten, unabhängig von „Religionsfreiheit“ und „Menschenrecht“!

Das florierende brandenburgische Gotteslob auf dem beschriebenen Bilde ist ja in verdächtiger Selbstsicherheit allzu sehr mit der Ehrung für das königliche Szepter verbunden. Hängt innigstes Gotteslob ab von den Segnungen rechten Untertanengehorsams?

Nun, die 1740 in Brandenburg neu gedruckten Psalmen – das biblische Gotteslob also – sind ja schon in Frankreich entstanden! Dort erkannten Menschen trotz blutiger Verfolgung, dass die Reformation „der Kirche“ nichts anderes ist als neue Erkenntnis dessen, was uns im Evangelium von Jesus Christus geschenkt ist.

Der Reformator Olevian schrieb 1535 den Lesern seiner ins Französische übersetzten Bibel: „Der Herr will euch damit ein Fest bereiten und er hat mich beauftragt, meine Übersetzung dir zum Geschenk zu machen, arme Kirche, der man sonst nichts schenkt.“

Um der durch das Zeugnis der ganzen heiligen Schrift in der Schule Martin Luthers und Johannes Calvins neu gewonnenen Freude am wahrhaftiger Gottes- und Christuserkenntnis willen wagten diese Christen das Risiko der Verfolgung als Ketzer und Rebellen.

Gegenüber der Mehrheit der „Rechtgläubigen“ setzten sie sich scheinbar ins Unrecht, weil sie unter „Geheiligt werde dein Name“ nicht nur eine geschuldete Redewendung verstanden, sondern Gottes Renomeé, seinen Ruf, um dessentwillen er unter den Menschen gepriesen wird. Sie wünschten, dass seine Herrlichkeit durch alles und in allem gepriesen wird. Gottes Herrlichkeit soll so offenbar werden, wie es ihr zukommt.“ (Genfer Katechismus 266f) Das heißt: wie man es von Jesus Christus lernt: „Nehmt auf euch mein Joch“. „Toleriert: erduldet mein Kreuz und verleugnet euch selbst!“ Das ist „Toleranz“ als Geschenk dieses Herrn: Die Fähigkeit wahrhaftigen gelebten Gotteslobs: „Gelobt sei der Herr Tag für Tag. Uns trägt Gott, der unser Helfer ist. Gott ist uns ein Gott des Sieges. Gott, der Herr rettet vom Tode.“ Psalm 68,20 „Lieblingspsalm der Hugenotten!! (vgl. EKG 183)<sup>1</sup>

Damit Gottes Herrlichkeit sich offenbare, wie es ihr zukommt, heißt es auch für uns: „Gott loben, das ist unser Amt!“ - Es dient zu seiner Verherrlichung, wenn wir ihn als den Urheber alles Guten mit dem Herzen erkennen und mit dem Munde bekennen“ (Genfer Katechismus 296)

Ob Frömmigkeit, Glaube „heute“ nicht darin besteht, es Gott zuzutrauen, dass er die uns ja noch nicht ganz verlorengegangenen, durch Missbrauch sinnentleerten Worte „Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung, Barmherzigkeit, Wahrheit, Güte, Treue in ihrem Wirklichkeitsgehalt als seine der Welt zu gedachten Gaben neu entdecken lasse..., dass wir nicht nur um das Leben der Bäume bangen lernen, sondern uns sorgen / verantwortlich wissen für den nahen und fernen Menschen, im von Menschen verursachten Elend und Verlorenheit.

Anstelle des „prallen Baumes“ im Herzen Brandenburgs bestaunen wir die „Space-Shuttle-Rakete“, die einen Satelieten repariert, damit die in Afrika Verhungenden sich wenigstens noch an der Olympiade in Barcelona erfreuen können, bevor sie in schattenloser Hitze sterben. „Nationen, Völker“: Was ist euch denn überhaupt noch preiswürdig ohne den Preis von Menschenopfern?!

Dass Gottes Güte und Treue doch mächtig walten möchte über unsere Hartherzigkeit, Friedlosigkeit und seine Geduld in Barmherzigkeit um Christi willen gottgeliebte Menschen einander neu finden lassen, als neu mit Gott und den Menschen Beschenkte von Herzen dankbar für neue Freiheit des „Lobet den Herrn alle Völker, preist ihn ihr Nationen alle“ „Du aber: arme Kirche, der man sonst nichts schenkt als Gottes Wort, sei der Vorsänger des Gotteslobes.“

---

1 Evangelisches Gesangbuch (EG) Nr. 281: Erhebet er sich, unser Gott...

